

Das spätmittelalterliche Steinkreuz bei Oberwittighausen mit einer Zange als Zeichen: Das Denkmal eines Schmieds

Eines der beiden mir bekannten spätmittelalterlichen Steinkreuze mit einer Zange als Zeichen steht bei Oberwittighausen unterhalb der Sigismundkapelle. Im 1981 erschienenen Inventar der Steinkreuze Baden-Württembergs¹⁾ war das dort auch abgebildete Denkmal noch tief eingesunken und auch nur der obere Teil der Zange sichtbar; inzwischen ist das Steinkreuz gehoben worden, wie man der hier beigegebenen Abbildung entnehmen kann. Mit seiner Zange als Zeichen steht das Steinkreuz am Beginn der historischen Handwerkszeichen der Schmiede. Als zweites Element dieser Zeichen kam der Hammer hinzu²⁾, als drittes das alte Hufmesser³⁾ bis schließlich im 18. Jahrhundert die überaus reichen, barocken Kompositionen der historischen Schmiedezeichen erreicht wurden.

Das Steinkreuz unterhalb der Sigismundkapelle bei Oberwittighausen erinnert demnach an einen Schmied, der einst – wohl noch im 15. Jahrhundert – durch Mord oder Unfall, also ohne Ausstattung mit dem Sterbesakrament, umkam. Nach dem Glauben seiner Zeit befand sich deshalb seine Seele in einer besonderen Notsituation, es war eine „arme Seele“. Das Steinkreuz wurde entweder im Rahmen einer Sühneleistung durch den Mörder oder bei einem Unfall durch die Angehörigen errichtet, um die Vorübergehenden zu Gebeten – Fürbitten – für die „arme Seele“ des Umgekommenen aufzufordern, war doch den Lebenden die Sorge für die Seelen der Verstorbenen aufgetragen. So diente das Steinkreuz der außerliturgischen Memoria.

Anmerkungen

¹⁾ Bernhard Losch: Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg. Ein Inventar. Stuttgart 1981, im Textteil S. 115 mit der Abb. 198 auf der S. 24 des Bildteils.



Das aus Muschelkalk gefertigte Steinkreuz des 15. Jahrhunderts ist 1,07 m hoch, 75,5 cm breit und 17,5 cm dick, seine Zange als Zeichen 41 cm lang.

Foto: Azzola

²⁾ Friedrich Karl Azzola und Heinz Bormuth: Überregionale Entwicklungszüge historischer Handwerkszeichen der Hufschmiede. Zugleich ein weiterer Beitrag zur Ikonographie Odenwälder Handwerkszeichen, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften IV. Breuberg-Neustadt 1986, S. 569–576, eine reich bebilderte Materialsammlung.

³⁾ Friedrich Karl Azzola: Die Geschichte des historischen Hufmessers (Wirkmessers) anhand zweier Denkmale des ausgehenden 16. Jahrhunderts vom Friedhof bei St. Peter in Straubing, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 102 (2000), S. 183–206.